



Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken



Regionalkonferenz für Mainfranken

18. Oktober 2013

Dokumentation

Amt für ländliche Entwicklung Unterfranken
Zeller Str. 40
97082 Würzburg
Tel.: 0931 /41010

KlimaKom e.G.
Bayreuther Straße 26a
95503 Hummeltal
Tel.: 09201/2024365

INHALTSVERZEICHNIS

1. Veranstaltungsdaten	S. 3
2. Ablauf	S. 3
3. Begrüßung	S. 4
4. Einführung in die Arbeitsphase und kurze Vorstellung der Moderator/-innen	S. 4
5. Interaktive Phase: Gruppenarbeit in den sechs Leitlinien	S. 4
6. Ergebnispräsentation	S. 16
7. Impressionen	S. 19

1. VERANSTALTUNGSDATEN

Ort: Pfarrheim St. Bartholomäus
St.-Georgen-Str. 7
97493 Bergrheinfeld

Datum: Freitag, den 18. Oktober 2013

Dauer: 09:00 Uhr – 13:00 Uhr

2. ABLAUF

INHALTE
<p>Begrüßung, Grußwort und Impulsreferate</p> <p>Begrüßung Ottmar Porzelt, Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken</p> <p>Grußwort Peter Neubert, Erster Bürgermeister der Gemeinde Bergrheinfeld</p> <p>Zukunft durch Zusammenarbeit Dr. Paul Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken</p> <p>Schweinfurter Land – Raum für partnerschaftliche Entwicklung Florian Töpfer, Landrat des Landkreises Schweinfurt</p> <p>Visionen 2030 – die Erwartungen der ländlichen Gemeinden Josef Mend, Erster Bürgermeister der Stadt Iphofen und Erster Vizepräsident des Bayerischen Gemeindetags</p>
<p>Einführung in die Arbeitsphase und kurze Vorstellung der Moderator/-innen Prof. Dr. Manfred Miosga, Professur für Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Bayreuth</p>
<p>Themenworkshop - Gruppenarbeit in den sechs Leitlinien</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Attraktiv und vital in allen Regionen 2. Bildung und Arbeitsplätze – Basis für ein Leben auf dem Land 3. Straßen und Wege – Lebensadern im ländlichen Raum 4. Land schafft Energie 5. Heimat erhalten und gestalten 6. Flächen sparen und Ortskerne entwickeln
<p>Ergebnispräsentation Vorstellung der wesentlichen Ergebnisse der Arbeitsgruppen durch die Moderator/-innen</p>
<p>Résumé und Ausblick auf das weitere Vorgehen Prof. Dr. Manfred Miosga, Professur für Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Bayreuth</p>
<p>Verabschiedung Ottmar Porzelt, Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken</p>
<p>Imbiss und Get Together</p>

3. BEGRÜßUNG

Der Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken Herr Porzelt begrüßte die etwa 180 erschienenen Gäste zur zweiten unterfränkischen Regionalkonferenz mit Schwerpunkt Mainfranken im Pfarrheim St. Bartholomäus in Bergrheinfeld. Auf die Grußworte durch den Ersten Bürgermeister der Gemeinde Bergrheinfeld Herr Neubert folgte ein Impulsreferat mit dem Titel „Zukunft durch Zusammenarbeit“, gehalten von Herrn Dr. Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken. Die Referate des Landrats des Landkreises Schweinfurt zur partnerschaftlichen Entwicklung im Schweinfurter Land und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Iphofen und Ersten Vizepräsidenten des Bayerischen Gemeindetags Josef Mend zu den Erwartungen der ländlichen Gemeinden an die Visionen 2030 rundeten die Einführungsphase der Konferenz ab.

4. EINFÜHRUNG IN DIE ARBEITSPHASE UND KURZE VORSTELLUNG DER MODERATOR/-INNEN

Herr Prof. Dr. Manfred Miosga als Vertreter der Universität Bayreuth und der KlimaKom eG führte in die Arbeitsphase des Themenworkshops ein und verwies in diesem Zusammenhang auf das „Ideenblatt“. Dieses ermöglichte den Teilnehmer/innen, Ergänzungen und Anregungen zu Leitlinien zu machen, welche sie selbst nicht besucht haben oder Anmerkungen zur eigenen Leitlinie zu ergänzen. Das „Ideenblatt“ konnte nach der Konferenz an KlimaKom gefaxt werden und wurde in die Ergebnissicherung aufgenommen.

Anschließend stellten sich die Moderator/-innen vor. Hierzu zählten Frau Dr. Hafner, Frau Hehn, Frau Kiehlbrei, Herr Prof. Dr. Miosga, Frau Möller und Herr Norck von KlimaKom.

5. INTERAKTIVE PHASE: GRUPPENARBEIT IN DEN SECHS LEITLINIEN

Im Anschluss an die Einführungsphase waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgerufen, an sechs Arbeitsstationen der regionalen Leitlinien, die aus Ihrer Sicht größten und aktuellen Anknüpfungspunkte und Chancen sowie Schwächen und Hemmnisse der Visionen 2030 für den ländlichen Raum zu benennen. Für jedes der sechs Themenfelder gab es eine Pinnwand, auf welcher die inhaltlichen Inputs, Sichtweisen und Bewertungen auf Moderationskärtchen gesammelt wurden. Diese wurden durch KlimaKom dokumentiert und durch die Moderator/-innen sortiert und ergänzt.

Die **sechs Leitlinien** lauten:

1. Attraktiv und vital in allen Regionen
2. Bildung und Arbeitsplätze – Basis für ein Leben auf dem Land
3. Straßen und Wege – Lebensadern im ländlichen Raum
4. Land schafft Energie
5. Heimat erhalten und gestalten
6. Flächen sparen und Ortskerne entwickeln

Die wesentlichen Diskussionspunkte der einzelnen Arbeitsgruppen werden im Folgenden aufgeführt.

1. ATTRAKTIV UND VITAL IN ALLEN REGIONEN

◆ **Lebens- und Arbeitsräume individuell gestalten**

- **durch interkommunale Zusammenarbeit**
- **im Verbund mit der Wirtschaft**

- Der ländliche Raum ist nicht der ländliche Raum: Suburbia von Städten (z.B. Schweinfurt) hat andere Entwicklungsbedingungen, Herausforderungen und Chancen als kleine Dörfer in ländlich geprägten Räumen
- Für eine Zukunftssicherung des ländlichen Raumes sollten folgende Bedingungen erfüllt sein:
 - ausreichende Arbeitsplätze, auch im hochqualifiziertem Bereich
 - qualifizierte Bildung vor Ort, dass Schüler/-innen nicht weite Wege zurücklegen müssen und die Unternehmen auf einen gut ausgebildeten Pool an Nachwuchsmitarbeiter/-innen zurückgreifen können
 - Zuwanderung
 - aus dem Ausland
 - Singles, Paare, Familien
 - neuen Zielgruppen wie Selbständige
 - Gutes Miteinander der Bewohner/-innen des Altorts und der der „neuen Quartiere“
 - Mobilität und Erreichbarkeit, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Menschen wie Kinder und ältere Menschen, die nicht über einen eigenen PKW verfügen
- Notwendig hierfür ist:
 - eine Willkommenskultur zu schaffen. Dies kann in Zusammenarbeit mit Wirtschaft erfolgen, um Hochqualifizierte anzuziehen bzw. zu halten → ein positives Klima des Miteinanders
 - Gute Beispiele für Zuwanderung zu erarbeiten
 - Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung vor Ort für Zuwanderung aus dem Ausland schaffen; jedoch heißt Integration Wille von beiden Seiten (von den Zuwandernden und den Bewohner/-innen der Zuwanderungskommune)

- Bildung dezentral organisieren → Gemeinschaftsschulen, Kleine Klassen
- Neue Bündnisse zwischen den Generationen, um den demographischen Wandel zu gestalten
- Imagewandel: Ländlicher Raum muss mit Attraktivität konnotiert werden
- Mobilität sichern, insbesondere im Umweltverbund

◆ **Zukunftswohnraum schaffen**

- **um attraktiv für „die Jungen“ zu bleiben**
- **damit sich Generationen verbinden**

- Eine Stärke der ländlichen Räume ist die Verfügbarkeit von Platz und „Raum“.

Herausforderungen:

- den demographischen Wandel und insbesondere die Alterung der Menschen bewusst machen
- attraktive Wohnräume schaffen

Handlungsmöglichkeiten:

- Sensibilisierung und Bewusstseinswandel vor Ort: Bevölkerung aufklären bspw. im Rahmen von Workshops
- Verbreiterung von Good Practice
- neue Wohnmodelle:
 - Mehrgenerationenwohnen
 - betreutes Wohnen zu Hause
 - Reaktivierung / Umnutzung von Leerstand bspw. von alten Hofstellen: hier kann (betreutes) Wohnen eingerichtet werden
 - Wohnangebote für junge Familien schaffen, vor allem in den Altorten
 - Wohnangebote Singles / Paare: „Starterhaus“: günstiges Eigentum

◆ **Das Internet ausbauen**

- **durch die Kommunen selbst**
- **individuell angepasste Lösungen finden**

- Schnelles Internet ist Standortfaktor sowohl für die Unternehmen als auch für die Menschen
- Internet ist vergleichbar mit der Verfügbarkeit von Wasser und Strom
- Ein schnelles Internet ermöglicht Telearbeitsplätze (Homeoffice-Lösungen), damit sind die Menschen auch wieder verstärkt in ihren Familienverbänden und an ihren Wohnorten und beleben diese → notwendig ist eine Sensibilisierung der Unternehmen für die Vorteile von Telearbeit

◆ **Generationsübergreifende Begegnungsorte schaffen**

- **wo Menschen gerne zusammen kommen**
- **wo sich ehrenamtliche Helfer engagieren**

Herausforderungen sind:

- Zunahme der Hochbetagten

Lösungsmöglichkeiten:

- neue Bündnisse zwischen den Generationen
- Neue Infrastruktur: Mehrgenerationenhäuser
- Gute Beispiele sammeln und verbreiten: z.B. „Zeittausch“ – Datenbank
- Aber: Achtung vor Überforderung, das bürgerschaftliche Engagement kann nicht zum Ausfallbürgen sozialstaatlicher Leistungen werden

Generell:

- Kooperation und Austausch verbessern, das „Rad muss nicht überall neu erfunden werden“, z.B. Aufbau von Datenbanken mit Guten Beispielen zur Adaptierung in den eigenen Kommunen
- Ländliche Entwicklung benötigt staatliche Unterstützung: hier bedarf es einer neuen Partnerschaft zwischen Staat und Kommunen
- Bewusstsein in der Bevölkerung, Politik und bei Unternehmen bezüglich der Veränderungen in unserer Gesellschaft muss erst geschaffen werden: Sensibilisierung und Kampagnen notwendig.

2. BILDUNG UND ARBEITSPLÄTZE – BASIS FÜR EIN LEBEN AUF DEM LAND♦ **Wirtschaftlich: flexibel, innovativ, vielfältig – Klasse statt Masse**- **neue Netzwerke verknüpfen**- **Standortvorteile individuell bewerten und sinnvoll nutzen**

- Ländliche Räume als Hochschulstandorte entwickeln
- Verknüpfung von Bildungsangeboten vor Ort, z.B. im Rahmen der Initiative „Bildungsregion in Bayern“: Schule vor Ort vernetzt gestalten (beteiligte Landkreise: Bad Kissingen, Haßberge, Rhön-Grabfeld)
- AG: Schule und Wirtschaft → Vernetzung stärken, auch durch finanzielle Unterstützung
- Arbeitsplatzpotenziale in der Region aufzeigen und bewerben
- Interkommunale Zusammenarbeit
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, beispielsweise mittels flexibler Bedienungsformen
- Beispiel: Kulturtafel als Einrichtung für benachteiligte Jugendliche, denen eine Teilhabe an einem kulturellen Angebot ermöglicht werden soll

♦ **Arbeit und Menschen zueinander bringen**- **Standortanreize schaffen**- **Arbeitsplätze den Standortgegebenheiten anpassen**

- Vereinbarkeit von Familien und Beruf
- Kinderbetreuung flexibilisieren → Kooperationen zwischen Kommunen und Unternehmen verstärkt anstreben und unterstützen
- Kooperationen zwischen Wirtschaft und Kommunen im Bereich Kinderbetreuung
- Kreativität und neue Gestaltungsmöglichkeiten beim Erhalt von Kindergärten und -gruppen
- Bestehende Strukturen neu denken und Bedarfen anpassen
- Anreize für junge Menschen durch Unternehmen schaffen
- Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen stärken

- Konkurrenz zwischen Unternehmen und Kommunen um Fachkräfte und Projekte abbauen
 - Kooperationskultur etablieren
 - Soziale Netzwerke stärken, insbesondere für Neubürger
 - Rückläufige Bewerberzahlen und Qualifikationen → Schulen vor Ort halten
 - Projekt: Übergangsmanger bei der IHK für Mittelschulen
 - Plattform für Unternehmer anbieten, um eigene Probleme darzustellen
 - Lernprozesse bei Schulen und Unternehmen anstoßen
 - Arbeitskräfte anwerben
 - Mittelschulen als Verbindung zu Unternehmen vor Ort
 - Informationsdefizite bei Gymnasien über Weiterbildungsmöglichkeiten/ duale Studiengänge neben der Fachhochschulen und Universitäten
 - Außendarstellung in der Region zu wenig → mehr Marketing und Werbemaßnahmen
 - Imageprobleme erkennen, lösen und verbessern → durch die Zusammenarbeit aller regionalen Akteure → Konzeptentwicklung
 - Imagekampagne für ländliche Räume in Großstädten, um stärker als Arbeits- und Lebensraum wahrgenommen zu werden
 - Marketingmaterial für Kommunen ansprechend gestalten
 - Homepages der Kommunen vernetzen zu einer Region
- ♦ **Die Land- und Forstwirtschaft regional wie auch global ausrichten**
- **zukunftssichere Bewirtschaftungsformen entwickeln**
 - **neue Denkansätze prägen das Handeln der Akteure**
 - Holz als Rohstoff nutzen (Bauprojekte) → Wertschöpfungsmöglichkeiten erschließen
 - Bewirtschaftung privater Flächen
 - Waldflurbereinigung
 - Wild besser vermarkten → Ernährungswirtschaft
 - Regionale Ausweitung des Gemüseanbaus
- ♦ **Entwicklung eines touristisch nachhaltigen Angebots**
- **passend zum ländlichen Raum**
 - **mit hohem Qualitäts- und Vernetzungspotenzial**
 - Stärken: „Wald – Wild – Wein – Wandern“ touristisch besser in Wert setzen
 - Qualitative und attraktive Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten an den Kundenbedürfnissen ausrichten

Anregungen aus den Ideenblättern:

„Es gibt zahlreiche Projekte zur Akquise von Fachkräften in die Region. Das Fachforum „Fachkräftesicherung“ der Region Mainfranken biete eine Plattform für Austausch und v.a. Umsetzung solcher Projekte. Beispiele für Arbeitskreise sind:

- „Bindung von Studierenden“
- „Sicherung von Arbeitskräften“.
- „Qualifizierung“

„Willkommensbehörden fördern und etablieren auf interkommunaler Ebene → Willkommenskultur!“

3. STRAßEN UND WEGE – LEBENSADERN IM LÄNDLICHEN RAUM

♦ Die Verkehrswege sichern den Zugang zu Arbeit und Märkten

- vorhandene Infrastruktur optimieren
- neue Projekte auf den Weg bringen

- essentielles Thema mit unterschiedlichem Stand: LKW im Ort <-> Umgehungsstraßen
- SPNV zurückgebaut → Revitalisierung
- Umgehungsstraßen → nur noch in Sonderbaulast?! → Verbindung zum Thema Innenentwicklung
- Finanzausstattung für Staatsstraßen mindestens auf hohem Niveau halten
- Erhalt vor Neubau → Bund denkt um = hilfreich
- Entlastung der Menschen von Folgen des Verkehrs → B26 N
- Maßnahmen in Bedarfsplanung als Schwerpunkte hineinbringen → Koordination
- Unterhalt und Modernisierung von Bundes-Land-Kreisstraßen: Verbesserungen erforderlich
- Sektorale Betrachtung hinderlich: Bund – Land – Kommunen → übergreifendes Konzept und Kooperation sind nötig
- Main-Bücken als regionales Problem: Sanierung / Neubau

♦ Verbindungen schaffen – generationsübergreifend zum Ziel

- den Individualverkehr sinnvoll ergänzen
- gezielte Siedlungsentwicklung und Standortwahl vorantreiben

- keine Förderung für Siedlungswege in den Kommunen → Straßenausbaubeiträge sozial problematisch
→ teilweise sehr hohe Kosten bei älteren Straßen
- Entsorgung des Bodens bei Sanierung von Straßen ist erheblicher Kostenfaktor → Abfallwirtschaftsrecht wurde geändert und hat Kosten für Kommunen verursacht <-> Bund?!
Wäre als Verursacher in der Verantwortung -> Konnexität!
- Lastenausgleich bei Sanierungs- und Unterhalts-Investitionen → Nutzen? → Anliege?
- Umgang mit Bevölkerungsrückgang → Straßenunterhalt
- Bedarfsplanung für ÖPNV → Prioritäten, Kosten ...

♦ Kommunen leisten sich ihre Wege

- interkommunale Lösungen fördern
- über Rückbau, Finanzierung des Unterhalts usw. nachdenken

(Dieser Aspekt wurde von den Teilnehmern nicht diskutiert)

♦ Kulturlandschaft bedarfsgerecht erschließen

- die Vielzahl der Nutzungen richtig bewerten
- das gesamte Wegenetz berücksichtigen

- Ertüchtigung von Brücken für Flurerschließung → Bund tut wenig bei der Finanzierung (bei Bundesstraßen)

- Modernisierung und Anpassung landwirtschaftlicher Wege → Ausbau, Netzplanung
- Konflikte in Kommunen durch große Landwirtschaftsfahrzeuge und Konzentration in der Landwirtschaft
- Finanzierungswege sind tlw. sehr komplex → erfordert komplizierte Kooperationen
- Bayernweit einheitliches System für Finanzierung des landwirtschaftlichen Wegebaus erforderlich
- Kooperation erforderlich! Übergreifende Ansätze
- Belastung der Wege → Schäden → Ertüchtigung; neue Wege-Konzepte erforderlich → Ausbau
- Konflikte um Kosten für Sanierung → Verursacherprinzip?!
- Kernwegenetz als Lösung für landwirtschaftliche Verkehre → interkommunal
- Beteiligung der Biogasbauern?! → Anlieferungsverkehr
- Konzepte fördern für Wege-Konzepte → übergreifend: Landwirtschaftliche Wege, Rad- und Fußwege
- Interkommunale Kooperation ist bedeutsam: übergreifende Netz- und Funktionsplanung
- Mehrfacher Nutzen als zusätzlicher Fördertatbestand?!
- Problem: Flächenbeschaffung → Task force mit Kommunen

4. LAND SCHAFFT ENERGIE

- ♦ **Energie vermehrt einsparen**
 - **Einzelhaushalte unterstützen**
 - **neue Infrastrukturlösungen anstreben**
 - allgemeines Bewusstsein für Energieeinsparungspotenziale in der Bevölkerung stärken
 - Energieberatung sehr allgemein, deshalb gezieltere Aufklärung der Bevölkerung notwendig (direkte Beratung für die Bürger vor Ort in ihren Häusern)
 - Fragen der Energieberatung: Was lohnt sich? Für die einzelne Person in monetärer Hinsicht? Für die Umwelt?
 - Beratung finanziell fördern; Umbau-Maßnahmen finanziell stärker fördern
 - Ausbildung im Gewerbe (z.B. Heizungsmonteure) verstärken
 - Vorbilder schaffen, z.B. Kommunen (z.B. energetische Sanierung von Liegenschaften der Gemeinde)
 - Qualität der Beratung ist auszubauen durch Etablierung einheitlicher Standards
 - neutrale Beratung, nicht Verkaufsgespräch notwendig
 - neues Berufsfeld kann entstehen
- ♦ **Das Land sichert den Energiebedarf der Stadt**
 - **die Versorgung zunehmend regenerativ gestalten**
 - **Individuelle Standortkonzepte entwickeln**
 - Miteinander von Stadt und Land ist notwendig
 - Land sichert zunächst Energiebedarf des Landes, Überschüsse gehen in die Städte
 - Wertschöpfung für den ländlichen Raum schaffen → Bürgerwindparks, Landwirte, regionale Energiegenossenschaften
 - Konzepte in der Regionalplanung sind zum Teil „veraltet“

- kleinräumige „Potenzialrezepte“ in den Regionen erarbeiten → Energienutzungspläne als kleinteiligere Konzepte unterhalb der Regionalebene
 - Zonierungskonzepte umsetzen (z.B. im Steigerwald wäre Zonierung sinnvoll)
 - kein genereller Ausschluss von Landschaftsschutzgebieten als Vorranggebiete für die Windkraftnutzung
 - Probleme bei Konzepten und Regelungen → Bündelung „in einem Haus“
 - Kein „roter Faden“ zur Steuerung der Energiewende von oben nach unten vorhanden
- ♦ **Regenerativ statt fossil**
- **den Einsatz konventioneller Energieträger reduzieren**
 - **bezahlbare Alternativen für Bevölkerung, Industrie und Handwerk entwickeln**
 - „Vermaisung“ der Landschaft als Problem erfordert Verteilung statt Konzentration der Produktionsflächen
 - Grundlastfähigkeit muss aufrecht erhalten werden → Biogas geeignet für Grundlastversorgung
 - Akzeptanz für Erneuerbare-Energie-Anlagen bewahren durch Schutz bestimmter Räume
 - Sorgen und Nöte der Bürger ernst nehmen
 - Mix der Energieträger notwendig (nicht einseitig durch Biomasse oder Windkraftnutzung)
 - Keine „Verspargelung“ der Landschaft, sondern Windkraftanlagen dort errichten, wo es wirtschaftlich ist (Windhöufigkeit) → Regionalplanung verhindert „Verspargelung“ durch Berücksichtigung von Windhöufigkeitsfaktoren bei der Ausweisung von Potenzialflächen
 - Kein Lobbyismus
 - Abfallprodukte der Landwirtschaft nutzen (z.B. Stroh, Klärabfälle)
- ♦ **Mobilität neu denken**
- **sinnvolle Alternativen einsetzen**
 - **Mit neuen Arbeitsmodellen den Pendleranteil reduzieren**
 - E-Mobilität als sinnvolle Mobilitätsform (in Verbindung mit Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien)
 - E-Auto als Speicher für Energie
 - E-Auto für Pendeln vom Umland in die Städte geeignet
 - Infrastrukturen müssen angepasst werden (z.B. Aufbau von Stromtankstellen)
- ♦ **Dezentrale Netze und Anlagen sichern die Versorgung**
- **die Bürger aktiv informieren**
 - **Individuelle Lösungen der Energieversorgung entwickeln**
 - Möglichkeiten der Energiespeicherung (z.B. Elektrolyse, Methanisierung) ausbauen
 - Förderung für dezentrale Speichermöglichkeiten
 - Batterien nur als Kurzzeitspeicher geeignet
 - Gasnetz als möglicher Speicher
 - Diskussion um Erneuerung der Abstandsreglung für Windkraftanlagen auf zehnfache Anlagenhöhe als Problem
 - Zeitgerechte Einigungsprozesse und Ergebnisse nötig
 - zentrale Energiewende teuer und nicht akzeptiert (z.B. Leitungsausbau)

- große Stromkonzerne müssen in Umsetzung der Energiewende eingebunden werden
- Fördermöglichkeiten bündeln
- Regionalisierung der Energieproduktion und -versorgung notwendig

Anregungen aus den Ideenblättern:

„Die dezentrale Energie erzeugen ist eine große Herausforderung der kommenden Jahre. Damit dies gelingen kann, sind verlässlichere Rahmenbedingungen dringend erforderlich.“

5. HEIMAT ERHALTEN UND GESTALTEN

♦ Generelle Anmerkungen

- Integrierte Herangehensweise in der Entwicklung des ländlichen Raumes wichtig!
- Ergebnisse der Veranstaltung an die Nicht-Anwesenden herantragen

♦ Vielfalt erhalten, Zukunft gestalten

- **ländliche Räume bieten vielfältige Möglichkeiten der Daseinsgestaltung**
- **die Dörfer in ihrer Individualität erhalten**

- Infrastruktur: Mobilität, Internet
- Wahlfreiheit für Schulformen: → Schulwege ; → andere Regeln nötig
- Kita und Schulen oft nicht mehr vor Ort – Schlafdörfer
- Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen auch in kleinen Orten?!

- Regionale Bau-Kultur bewahren → Förderung notwendig!
- Förderung flächendeckend für Investitionen in alte Gehöfte, nicht nur punktuell in Dorferneuerungsprozessen
- Gesonderte Eigenheimförderung am Altort (und nicht in Neubaugebieten)
- Neue Wohnformen mit Dienstleistungen besonders für Senioren -> um am Ort bleiben zu können → Finanzierung!
- Neue Bauformen für Alt und Jung in allen Dörfern
- Mut zur Lücke in Ortskernen, nicht bebaute Flächen
- „Schrumpfungplan“ für jede Gemeinde → Plan für realitätsnahes Handeln

♦ Kultur – heimatverbunden, weltoffen

- **Bräuche und Traditionen aktiv leben**
- **Die Menschen mit ihrer Heimat „verbinden“**

- Die Kirchen sind im flachen Land vor Ort aktiv
- Sonntagskultur-Frage!
- Willkommenskultur der Vereine!
- Unterschiedlichkeit beispielsweise bei Dialekten erhalten
- Brauchtumpflege
- Angebote für Tafeln und Asylsuchende
- Öffentliche, gemeindeeigene (und damit neutrale) Treffpunkte → Förderung

♦ **Landnutzung erfolgt mit Köpfen und im Einklang mit der Natur**

- **Äcker und Wälder ressourcenschonend und trotzdem wirtschaftlich nutzen**
- **Nutzung und Schutz ergänzen sich**

- Biodiversität kommt in dem Entwurf der Vision 2030 zu kurz
- Klimaschutz kommt in dem Entwurf der Vision 2030 zu kurz
- Wasser und Gewässerschutz → große Aufgabe, kommt aber zu kurz
- Wasser-Infrastruktur frühzeitig einbringen in Entwicklungskonzepte → Infrastruktur Erneuerung steht an: Förderung und Finanzierung von Erhalt der Infrastruktur und ist wichtig
- Gewässer wirken identitätsstiftend → dieses Potential stärker nutzen
- Hochwasser und Hochwasserschutz besonders bei Dorferneuerung stärker berücksichtigen / eigentlich ein eigenständiges Thema
- Hochwasserschutz nicht nur technisch sehen, Vermeidung, Auenschutz und Aufbau von Retentionsräumen wichtig

- Landwirtschaftliche Betriebe werden weniger → Landwirte nicht mehr in Gremien vertreten → mehr Engagement der Landwirte nötig (Schnittstelle zur nächsten Leitlinie)
- Stadt und Land wieder zusammen bringen → Verständnis füreinander steigern

Kontroverses Thema:

- Nationalpark Steigerwald von Teilen der Bevölkerung abgelehnt → Insellösung gewollt
- Befürchtung: Nationalpark würde Entwicklung einschränken

♦ **Die Bürger sind aktiv, die Dörfer lebendig**

- **motivierte Bürger zeigen Eigeninitiative**
- **neue Formen des Engagements bringen die Gemeinschaft voran**

- wenige Menschen für viele Aktivitäten → Projektbezogenes Engagement als Alternative oder Einstieg ins Engagement
- Gefahr der Überlastung besonders der wenigen Aktiven!
- Anerkennungskultur aufbauen
- Unterstützung für innovative Nachwuchsförderung
- Nicht nur Jugendförderung → „Schrumpfung“ akzeptieren
- Vielfältige Bevölkerungsstruktur → immer mehr Migrationshintergrund → Hemmnisse abbauen durch gezielte Ansprache
- Chancen sehen → Innen-Leerstand nutzen und damit das Dorf lebendig halten!
- Mehr Kommunikationswege und Beteiligungsformen verankern
- Bottom-Up Prinzip stärken und ernst nehmen
- Gemeindeübergreifendes Engagement → Bsp. „Interkommunaler Chor“
- Strenge Vorschriften und Versicherungen behindern Ehrenamt

Anregungen aus den Ideenblättern:

„Ortstypische Gaststätten, die keine Nachfolger haben, stärker fördern – auch bei Mithilfe Verkauf –, damit diese erhalten bleiben. Sonst werden kleine Ortschaften noch unattraktiver!“

„Fehlender Klimaschutz, Wasser- und Gewässerschutz, Hochwasserschutz, Biodiversität Unterfranken hat bereits die meisten Schutzgebiete (Wasserschutzzaun, FFH usw.). Nicht nur die Landwirte und Grundstücksbesitzer in Verantwortung nehmen, sondern auch Normalbürger müssen sich durch Verzicht auf Wohlstand daran beteiligen. Noch höhere Auflagen für eine kleine landwirtschaftliche Bevölkerungsgruppe fördert die Aufgabe der Betriebe!
Landwirtschaft prägt Heimat.“

6. FLÄCHEN SPAREN UND ORTSKERNE ENTWICKELN

♦ Entwicklung von Innen beginnen

- die Notwendigkeit zur Innenentwicklung und zum Leerstandsmanagement erkennen
- Siedlungsentwicklung auch am Bedarf ausrichten

- Als Probleme wurden identifiziert:
 - Denkmalschutz
 - Abstandsflächenregelung
 - Finanzielle und personelle Knappheit der ÄE
 - Finanzschwache Kommunen haben wenig Möglichkeiten
- ! Keine Konkurrenz der Förderprogramme !
- Personelle Unterstützung für kleine Kommunen
- Förderung für Abbruchkosten
- Konsequente Baupflicht?
- Eigenheimzulage für den Altort
- Innenentwicklungs-Bebauungspläne nutzen

♦ Ortskerne (re-)aktivieren

- die Notwendigkeit neuer Gewerbegebiete hinterfragen
- sich um die Werterhaltung dörflicher Immobilien kümmern

- Als Probleme wurden identifiziert:
 - rechtliche Spielräume, um unbebaute Flächen und Leerstand nutzbar machen
 - Bestandsschutz für Gebäude im Innenbereich
 - Problem: Parkplatzsituation im Ortskern
- Flurbereinigung (viele kleine Parzellen vorhanden, die zusammengelegt werden müssten, um nutzbar zu werden)
- Online-Gewerbeleerstandsportal -> MWK / IHK
- Druck/ Anreize
- Beispielprojekte – Revitalisierung / Umbau großer Häuser
- Erleichterung der Zwischenfinanzierung
- Abnutzungsgebühr für Neubaugebiete für Infrastruktur einführen (macht die Kosten für Neubaugebiete transparent; außerdem wird dadurch das Bauen und Wohnen im Neubaugebiet am Stadtrand teurer und damit im Vergleich zum Innenbereich weniger attraktiv)

- ♦ **Die Böden fruchtbar halten**
 - **Bodenversiegelung verringern**
 - **Bodenschonende Bewirtschaftungsmethoden weiterentwickeln**

(Dieser Aspekt wurde in der Arbeitsgruppe nicht diskutiert.)

- ♦ **Fläche sparen**
 - **gezieltes Flächenmanagement vorantreiben**
 - **Ein frühes Bewusstsein für den Erhalt der Kulturlandschaft schaffen**
 - Kostenlose Energieberatung
 - Bewusstseinsänderung bei den Bauinteressierten
 - Ansprüchen des Wohnens in Innenbereichen gerecht werden
 - Vorteile des innerörtlichen Wohnens hervorheben
 - Transparenz über Grundstückswerte
 - Steuerliche Regelungen!
 - Kommunale Förderprogramme zur Innenentwicklung
 - Schulungen für gemeindliche Mitarbeiter
 - Baugrundstücke kommunal erwerben
 - Information / Bewusstseinsbildung
 - Flächen zusammenlegen
 - Öffentlichkeitsarbeit durch die Kommune
 - Problem: „Kommunal-Kanibalismus“
 - Interkommunale Zusammenarbeit bei Ausweisung von Gewerbegebieten

Anregungen aus den Ideenblättern

„Abriss und Neubau eines Grundstücks im Ortskern wird auch dadurch erschwert, dass dieses z.B. durch Vorhandensein eines Gewerbebetriebes oder landwirtschaftlichen Anwesens aus Immissions- und Emissionsgründen nicht genehmigt werden kann. Hier sollte eine Vereinfachung im Genehmigungsverfahren stattfinden, da dem Bauwilligen die Situation bekannt und er diese bewusst akzeptiert.“

„In der Diskussion fiel auf, dass Politiker beim Thema Innenentwicklung kaum zwischen identitätsbildenden Altorten und weiteren Siedlungsbereichen unterschieden haben. Die Unterbringung neuer Nutzungseinheiten, egal wie, kann im Altort aber nicht ausschließliche Zielsetzung sein (Stichpunkt „Innenflurbereinigung wäre nicht schlecht“). Im Altort geben insbesondere prägende Grundriss- und Baustruktur den Rahmen für mögliche Entwicklungen vor.

Aus städtebaulicher Sicht ist deshalb auf einen sensibleren Umgang mit den Ortskernen hinzuweisen, insbesondere wenn noch ein hoher Besitz an ortsbildprägender Bausubstanz oder Baudenkmalen vorhanden ist. Rahmen setzende Entwicklungsvorstellungen sind von Nöten, die den Erhalt prägender Struktur, sowie Regeln für eine maßstäbliche Einpassung neuer Bausubstanz zum Inhalt haben. Infrastrukturarme Dörfer laufen sonst Gefahr auch noch ihre letzten Qualitäten durch falsch verstandene Innenentwicklung zu verlieren.“

6. ERGEBNISPRÄSENTATION

Nachdem in jeder Arbeitsgruppe alle Anregungen der Teilnehmer/-innen zu den notwendigen Bedingungen/ Perspektiven gesammelt wurden, stellten die Moderator/-innen die wesentlichen Ergebnisse in Kernthesen der sechs Arbeitsgruppen im Plenum vor. Die Kern-Ergebnisse, die auf einem Flipchart gesammelt wurden, sind im Folgenden nach den einzelnen Leitlinien gegliedert dargestellt.



(Quelle: Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken)

ATTRAKTIV UND VITAL IN ALLEN REGIONEN

- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für alternative Wohnformen
- Zuwanderung → neue Modelle passgenau für Kommunen
→ Experimente mit neuen Wohnformen
- Zusammenspiel Staat – Kommune – Bürger zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements
- Internet = „Wasser-Strom“ - Wirtschaft: neue Arbeitsformen;
- Standortfaktor für die Wohnortwahl
- Keine Problem- und Defizitperspektive sondern Herausstellen der Potenziale und Stärken, die aber von staatlicher Seite gefördert werden

BILDUNG UND ARBEITSPLÄTZE – BASIS FÜR EIN LEBEN AUF DEM LAND

- Image verbessern und kommunizieren – Selbstbewusstsein stärken
- Kooperation und Vernetzung zwischen Kommunen – Unternehmen – Schulen
- Bildung vor Ort stärken
- Erreichbarkeit fördern

STRASSEN UND WEGE – LEBENSADERN IM LÄNDLICHEN RAUM

- Differenzierte Lösungen für Verkehrsprobleme
→ Umgehungsstraßen, Unterhalt und Modernisierung
- Landwirtschaftliches Wegenetz
→ Finanzierung – Mehrfachnutzen
→ Interkommunale Kern-Netz-Planung
→ Kooperation /Koordination Dorferneuerung und Flurbereinigung
- Modernisierung, Unterhalt, Sanierung von Siedlungsstraßen
→ Kosten und Finanzierung
→ Entsorgungskosten
- ÖPNV

LAND SCHAFFT ENERGIE

- Dezentrale Energiewende soll Vorrang vor zentraler Energiewende haben
- Verlässlicher Masterplan für die Energiewende und verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen (z.B. EEG, Abstandsregelungen) notwendig
- Ausarbeitung von Energiepotenzial- und Energienutzungsplänen
- Akzeptanz für die Energiewende schaffen, erfordert einen „Erziehungsprozess“
- Forschung und Entwicklung (z.B. zu Speicherung, Gebäudekonzepten etc.) vorantreiben
- Mit alternativen Energien „weitermachen“, da Wirtschaftlichkeit realisiert ist
- Qualifizierte Direktberatung der Bürger auf- und ausbauen

HEIMAT ERHALTEN UND GESTALTEN

- Plan für realitätsnahes und vorrausschauendes Handeln
- Baukultur: regional spezifisch und innovativ für Bedürfnisse der Zukunft und Stärkung des Ortszentrums „Alte Höfe“ → finanzielle Anreize schaffen
- Öffentliche, gemeindliche eigene Treffpunkte → fördern – Willkommenskultur etc.
- Lücken bei Biodiversität, Klimaschutz + Wasser + Gewässerschutz
- Mehr Beteiligungsformen und Bottom-Up verankern, Kommunikationsstruktur verändern
- Flexibles, projektbezogenes Ehrenamt als Einstieg, Nachwuchsförderung → Chancen sehen

FLÄCHEN SPAREN UND ORTSKERNE ENTWICKELN

- Bewusstseinsbildung bei Bauinteressenten und Eigentümern → strategische Bildungsarbeit
- Qualifizierung des Verwaltungspersonals
- Finanzielle Situation → Fördermöglichkeiten ausweiten
- Rechtliche Spielräume ausweiten
- Interkommunale Zusammenarbeit bei
 - Gewebegebieten
 - Kommunalen Förderprogrammen
 - Flächenmanagement
 - Bewusstseinsbildung

Anregungen aus den Ideenblättern zur Veranstaltung insgesamt:

„Insgesamt war die Veranstaltung eine gute Basis für die künftige Regionalentwicklung. Die Räume für Workshops waren nicht gut.“

„Die Impuls-Referate zeitlich fixieren und kürzen, um den Themenworkshops mehr Raum zu geben oder vielleicht auch die Möglichkeit schaffen, um zukünftig zwei Workshops besuchen zu können.“

„Gute Veranstaltung!

- + Zusammensetzung der Teilnehmer
- + Methodik (mit Workshops) – bitte mehr Zeit dafür
- zu viele Wiederholungen bzw. Breite im Input; Her Mend
- + Art der Einbeziehung der Mittelschulen

Wünsche:

- Weitere ähnliche Veranstaltungen
- Den Blick auf Kultur verstärken
- Selbstdarsteller bei den Teilnehmern zurückfahren
- Entbürokratisierungsbemühungen herausarbeiten, stützen
- Ähnliche Veranstaltung in anders zusammengesetzten Kreisen
- Nehme gerne wieder teil.“

7. IMPRESSIONEN



(Quelle: Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken)

Das Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken und KlimaKom eG bedanken sich ganz herzlich für Ihr Engagement und Ihr Interesse.